

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **75/76 (1920)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nr. 43. Nov. 19. Die grosszügige und klare Gesamtdisposition im Erdgeschoss ist anerkennenswert. Die geräumige Vorhalle als Eingangsmotiv ist hervorzuheben. Der Verfasser macht als einziger der Bewerber den Versuch, den jetzigen Konzertsaal im Erdgeschoss zu vergrössern, was als ein Vorteil zu bezeichnen ist. Die im I. Stock gelegenen Säle zeigen gute Verhältnisse; sie schliessen sich praktisch an den Konzertsaal an. Zu bemängeln ist die Verteilung der Hotelräume auf vier Stockwerke, auch ist die Lage dieser Räume in den untern Geschossen gegen die Saalwand zu nicht erfreulich. Die Fassaden sind gut. Sie zeigen eine charaktervolle Durchbildung. Die grosse Höhe der Baumassen am Schafgässlein hingegen wirkt ungünstig.

Miscellanea.

Ausbau des südtirolischen Eisenbahnnetzes. Vor kurzem bewilligte das italienische Parlament 300 Millionen Lire für den Ausbau des Eisenbahnnetzes in Südtirol. Das Projekt umfasst mehrere hundert Kilometer Bahnen mit Meterspur und elektrischen Betrieb, die unmittelbar an das schweizerische Netz angeschlossen werden sollen. Die rund 300 km lange Hauptstrecke wird in Tirano, dem Endpunkt der Bernina-Bahn, beginnen und in östlicher Richtung über den Apricapass nach Edolo, dann dem Oglia-Tal entlang über den Tonale-Pass und das Vermiglio-Tal nach Malè im Sulzertale führen, von welchem Orte aus Anschlüsse nach Trient und Bozen bereits bestehen. Nach Benutzung der Strecke Malè-Trient bis Lavis, nördlich Trient, soll die neue Linie über das Cembra, das Fleimser- und das Fiemme-Tal zum San Pellegrino-Sattel hinaufgeführt werden, um dann durch das Agordo-Tal nach Belluno hinabzusteigen. Von dort soll eine zweite Verbindung nach Feltre, sowie eine neue nach Vittorio erstellt werden. Von Belluno nordwärts ist eine Bahnlinie dem Piavetal entlang bis Pieve di Cadore, dem Südpunkt der während des Krieges nahezu fertig erstellten, von Toblach kommenden und über Schluderbach und Cortina d'Ampezzo führenden Ampezzanerbahn vorgesehen. Von Cortina aus soll weiter eine Verbindung westwärts über Buchenstein und das Grödner Jöchl nach Plon gebaut werden zum Anschluss an die ebenfalls während des Krieges erstellte Grödnertalbahn, und damit in Klausen im Eisacktal an die Südbahn. Schliesslich ist eine neue, wichtige Linie von Trient südwärts nach Brescia geplant.

Die Ausführung dieses Entwurfes setzt den gleichzeitigen Ausbau der Wasserkraft des betreffenden Gebietes voraus. Von den wichtigsten projektierten Werken seien eines mit 60000 PS an der Etsch zwischen Neumarkt und Lavis, eines mit 40000 PS Leistung oberhalb Bozen an der Eisack und zwei von 36000 PS und 20000 PS bei Tirano erwähnt.

Eidgen. Technische Hochschule. Als ordentlicher Professor für Physik an der E. T. H. wurde an Stelle des vor Jahresfrist nach Strassburg übersiedelten Dr. Pierre Weiss Herr Dr. *Peter Debye* aus Maastricht (Holland) gewählt. Dr. Debye hat an der Technischen Hochschule in Aachen studiert, wo er 1905 das Diplom als Elektro-Ingenieur erwarb. Seither war er an den Universitäten in München, Zürich (1911 bis 1912) und Utrecht tätig, bis er im August 1914 als Professor der Physik und Leiter des Physikalischen Institutes nach Göttingen berufen wurde, wo er zurzeit noch wirkt.

Doktorpromotionen. Die E. T. H. hat den Herren: *Jules Meyer*, dipl. Chemiker, aus Zürich [Dissertation: Versuche zur Herstellung von Formylchlorid und über neue organische Stickstoff- und Phosphorderivate] und *Waldemar Michael*, dipl. Fachlehrer für Mathematik und Physik, aus Wergenstein (Graubünden) [Dissertation: Zur Geometrie der Ortskurven der graphischen Wechselstromtheorie] die Würde eines *Doktors der technischen Wissenschaften* (Dr. sc. techn.) verliehen.

Elektrizitätswerke in Frankreich. Nach der amtlichen Statistik für das Jahr 1918, von der die „Revue Générale de l'Electricité“ vom 17. Januar 1920 einen kurzen Auszug bringt, bestanden in Frankreich in jenem Jahre 6819 Elektrizitätswerke mit Stromabgabe an Dritte, gegenüber 5389 im Jahre 1912. Die von diesen Anlagen abgegebene Leistung ist in diesem Zeitraum von 575220 auf 666960 kW, die Anschlusswerte von 803870 auf 1210450 kW gestiegen. Die Zahl der lediglich private Anlagen speisenden Elektrizitätswerke belief sich 1918 auf 1571, gegenüber 1635 im Jahre 1912; dabei hat die ausgenutzte Leistung von 207100 auf 261800 kW

zugenommen. Von diesen Privatwerken sind 593 (1912:525) mit Wasserturbinen, 584 (686) mit Dampfmaschinen, 187 (206) mit Verbrennungsmotoren und 207 (218) mit Akkumulatoren ausgerüstet. Bei den Anlagen mit Stromabgabe an Dritte ist in der Statistik diese Klassifizierung nicht durchgeführt; aus Angaben, die die genannte Zeitschrift einem Vortrag von Ing. H. Cahen entnimmt, geht jedoch hervor, dass Ende 1919 an Wasserkraften rund 1400000 PS ausgenutzt waren, gegenüber 750000 PS im Jahre 1914.

Die Gleichrichteranlage Monbijou des Elektrizitätswerkes der Stadt Bern, die als neueste derartige Anlage in der Schweiz im Februar letzten Jahres dem Betrieb übergeben wurde, wird in den „BBC-Mitteilungen“ vom Oktober 1919 näher beschrieben. Die zur Speisung des städtischen Strassenbahn-Netzes dienende Anlage formt Drehstrom von 3100 V, 40 Per., der zunächst in einem Transformator in Sechssphasen-Strom von 520 V umgewandelt wird, in Gleichstrom von 580 V um. Ihre 780 kW betragende Leistung verteilt sich zu gleichen Teilen auf drei Zylinder, von denen jeder zwölf Anoden für 580 A Gesamt-Stromstärke besitzt.

Schweizerische Landesmuseums-Kommission. Zum Präsidenten der schweizerischen Landesmuseums-Kommission wählte der Bundesrat an Stelle des zurücktretenden Herrn Vischer-Sarasin Regierungsrat Dr. H. Mousson in Zürich.

Nekrologie.

† **H. Hosang.** Kurz vor Neujahr ist unser Kollege Hermann Hosang, Ingenieur der Rhätischen Bahn, den Folgen eines im Dienst erlittenen Unfalls erlegen. Gebürtig von Thusis, wo er am 29. Oktober 1878 zur Welt kam, erhielt er seine Vorbildung in Graubünden, wo er auch an der Kantonsschule das Maturitätszeugnis erwarb. Seine Fachstudien betrieb er von 1898 bis 1902 an der Ingenieurschule der E. T. H. mit Lieb und Lust, daneben auch „mit lauter Liederklang“, d. h. als fröhlicher Singstudent. Nach Absolvierung der Hochschule zog es ihn zunächst in seine engere Heimat, zum Bau der Albulalinie der Rh. B., deren kühne Brücken ihm grossen Eindruck machten. Später finden wir Hosang beim Bau der Misoxerbahn, dann bei der Appenzellerbahn und noch vor Kriegsausbruch wieder im Dienst der Rh. B. Leider hat ein Gehörleiden, das ihn anfänglich wenig störte, später schärfere Formen angenommen, sodass ihm der Verkehr mit der Aussenwelt immer mehr erschwert wurde. Aus diesem Grunde musste er auch seine militärische Laufbahn, auf der er es bis zum Hauptmann gebracht hatte, aufgeben. Mehr und mehr zog sich Hosang in den trauten Kreis seiner jungen Familie zurück, doch blieb er dabei seinen nähern Studienfreunden stets anhänglich. Als ein Stiller im Lande, aber als guter Patriot und Kamerad ist er dahingegangen, ein liebevolles Andenken hinterlassend bei denen, die ihn näher kennen und schätzen gelernt hatten. L.

† **A. Zollikofer.** Le 2 décembre 1919 est décédé à Bienne, âgé de 56 ans, Arnold Zollikofer, ingénieur. C'est en 1886 que, jeune ingénieur, il était arrivé dans notre cité montagnarde; il s'y occupa d'abord de la surveillance des travaux de canalisation d'eau pour la ville. De 1889 à 1912, il fut ingénieur des Travaux Publics de la Ville de La Chaux-de-Fonds. En 1913, il fut nommé ingénieur des arrondissements bernois du Jura et du Seeland, poste qu'il occupa jusqu'à sa mort. Arnold Zollikofer était un des membres fondateurs de la section de la S. I. A. de La Chaux-de-Fonds. A. B.

Konkurrenzen.

Wasserwirtschaftsplan der Limmat (Band LXXIII, S. 285; Band LXXIV, Seite 230, 253 und 317). Die aus diesem Wettbewerb hervorgegangenen Arbeiten sind, wie uns das Sekretariat des Linth-Limmatverbandes mitteilt, vom 2. bis und mit 8. Februar im Zunft-Haus zur „Meise“ in Zürich ausgestellt. (Diese Mitteilung ist uns leider erst am 3. d. M. gemacht worden, weshalb wir unsere Leser nicht früher davon benachrichtigen konnten.)

Bebauungsplan für das Elfenau- und Mettlen-Gebiet in Bern (Band LXIV, S. 216). In diesem auf bernische und im Kanton niedergelassene Fachleute beschränkten Wettbewerb sind zum Einreichungstermin 28 Entwürfe eingelaufen. Zu deren Beurteilung wird das Preisgericht voraussichtlich in der zweiten Hälfte der nächsten Woche zusammentreten.